

Schwarzes Bilsenkraut (*Hyoscyamus niger*) ein paar Spotlights auf seine schillernde Vergangenheit

von Dr. Ulrike Probst

Innerhalb der Reihe der AGRICOLA-Informationsblätter erschienen bislang mehrere Artikel über Pflanzen und deren Bedeutung für den Menschen. Frau Dr. Probst setzt diese Reihe nun mit einem Beitrag über das Schwarze Bilsenkraut fort. Sie informiert über die Pflanze und ihren medizinischen und kulturgeschichtlichen Hintergrund.

Die Pflanze aus heutiger Sicht

Das Schwarze Bilsenkraut gehört zur **Familie** der Nachtschattengewächse (Solanaceae), zur **Gattung** der Bilsenkräuter (*Hyoscyamus*). Es hat botanisch gesehen den Rang einer **Art**.

Die Pflanze ist ein- bis zweijährig, wärmeliebend und besiedelt eher schwierige, konkurrenzarme Fluren wie Wegränder, Schutthalden oder Mauern (Ruderalpflanze). Die Samen können Jahrhunderte im Boden verweilen, bis sie geeignete Bedingungen finden um dann eventuell in dichten Beständen kurzzeitig aufzugehen. Der Landschaftspflegeverband Regensburg berichtet vom Auftauchen solcher Bestände am Donauufer Burgberg, insbesondere nach Renovierungs- und Instandhaltungsmaßnahmen. Ich persönlich habe diese Pflanze in der freien Natur nur einmal zu Gesicht bekommen, nämlich in Form eines stattlichen, ca. 1,50 Meter hohen Exemplars bei unserer Exkursion in den Truppenübungsplatz Hohenfels 2018.



Schwarzes Bilsenkraut

(Quelle: www.magicgardenseeds.de
aufgerufen am 06.02.2020)

Das Schwarze Bilsenkraut ist eine strukturstarke, auffällige Pflanze, die bis 1,70 Höhe erreichen kann. Es ist in Eurasien und Afrika weit verbreitet. In Bayern steht es auf der roten Liste und ist „vom Aussterben bedroht“ eingestuft.

Giftigkeit und –Wirkung

Das Schwarze Bilsenkraut enthält in allen Teilen eine stark wechselnde Konzentration von giftigen Alkaloiden. Die Pflanzenalkaloide sind eine große Substanzklasse genau definierter organischer Verbindungen, die nach wie vor unsere wichtigste Quelle für Arzneimittel sind. Das Alkaloid Hyoscyamin des Bilsenkrauts zerfällt zu atropinartigen Substanzen, hauptsächlich zu Skopolamin (wird pharmazeutisch genutzt), die den Parasympathikus lähmen.

Symptome der Vergiftung sind rote, heiße Haut, unscharfes Sehen, hohe Herzfrequenz, Kreislaufversagen und Atemlähmung. Der psychische Zustand ähnelt dem des Alkoholrausches. Die heutige Medizin kann mit der Gabe von Antagonisten (eines Gegenspielers) und der Intensivmedizin meistens rettend eingreifen. Irreversible Gehirnschädigungen sind jedoch nicht ausgeschlossen.

Als Heilpflanze (phytotherapeutisch) hat das Bilsenkraut heute keine Bedeutung mehr, in der Homöopathie wird es jedoch eingesetzt.



Schwarzes Bilsenkraut

(Quelle: www-t-online.de/t-online-gesund (aufgerufen am 06.02.2020))

Die Pflanze und deren Bedeutung in prähistorischer Zeit bis in das Mittelalter

Ethnobotaniker, Ethnopharmakologen und Ethnomediziner haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Bedeutung von Heil- und Zauberpflanzen in der Vergangenheit zu erforschen. Will man sich der Bedeutung des Bilsenkrautes in der keltischen Kultur nähern, bedient man sich mehrerer Quellen:

1. Schrifttum von griechischen und römischen Geschichtsschreibern. Eine sehr ergiebige Quelle ist das Buch der Medikamente (*Liber de Medicamentis*) des im gallischen Aquitanien geborenen Römers Marcellus Empiricus im 4. Jahrhundert nach Christus.
2. Archäologie / Archäologische Befunde.
3. Irische und andere britische Überlieferungen aus dem frühen Mittelalter durch irische Mönche.
4. Europäisches Brauchtum, Volksmedizin, Märchen: Rudimente des heidnischen Gebrauchs von Heil- und Zauberpflanzen sind im europäischen Volk immer noch vorhanden, insbesondere in entlegenen Rückzugsorten, z.B. im Alpenraum.

Als Heilpflanze wurde das Schwarze Bilsenkraut hauptsächlich zu schmerzstillenden Zwecken eingesetzt, aber auch zur Behandlung von Geschwüren und eiternden Entzündungen.

Wichtiger war der Gebrauch als Zauberpflanze, als sogenannte Initiationspflanze, einem Schlüssel zum Tor in die Anderswelt. Die im richtigen Umgang mit der Pflanze unterwiesenen Druiden und Schamanen konnten Kontakt aufnehmen mit der Welt der Toten, der Götter und der Welt hinter der realen Welt.

Das Kraut war Belenos, dem Sonnengott geweiht. Bel oder Bil bedeutet geben, bilden, Gestalt geben, die Sonne gibt der Materie Gestalt. Der Konsum des Nachtschattengewächses war streng an gesellschaftlich sanktionierte Stammesfeste und Rituale gebunden. Zweck dieses gut vorbereiteten und kontrollierten Drogengebrauchs war, dass die Ratsbeschlüsse von der Weisheit der Götter, den Ahnen und der Natur mitgetragen werden konnten. Die hohe Kunst, die richtige Dosierung für die gewünschte Bewußtseinserweiterung zu finden, ist verloren gegangen. Die Spanne zwischen gewünschtem Rausch und fataler Vergiftung ist sehr gering. Hierfür hatte man das genau passende und sofort wirkende Gegenmittel parat, nämlich einen Extrakt aus dem Fliegenpilz. Dieser wurde auch eingesetzt, wenn die Wirkungen zu lange anhielten. Der Bilsenkrautrausch hielt oft tagelang an und erschöpfte die Betroffenen bis auf das Äußerste.

Zum Fest des Sonnengottes Belenos im Mai oder zur Sonnwendfeier im Juni wurde das Bilsenbier getrunken. Bei diesen Festen traten die Götter den Menschen nahe und umgekehrt, die Menschen öffneten sich mit Bilsenkraut den Göttern.

Man nimmt an, dass das schwarze Bilsenkraut als Sakralpflanze im gesamten heidnischen Europa in Gebrauch war. Noch im Mittelalter gehörte das Bilsenbier zum Initiationstrunk der sogenannten Hexen, der letzten Schamanen des Abendlandes.

Mehr zu profanen Zwecken, nämlich zur Steigerung der Rauschwirkung mittelalterlicher Biere, die ansonsten relativ dünn waren, wurde Bilsenkraut ebenfalls eingesetzt. Bis zum Reinheitsgebot im Jahr 1516, als dies dann verboten wurde. Dazu wurde das schwarze Bilsenkraut auf Feldern angebaut. Orts- und Städtenamen weisen noch heute darauf hin.

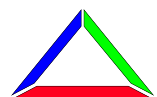
Zusammenfassend kann man wohl sagen, dass das Schwarze Bilsenkraut die Druiden- und Schamanenpflanze des vorkatholischen Europas war. Es hat die Entwicklung unserer Kultur in nicht unerheblichem Maße beeinflusst. Einer der Forscher drückt es so aus: Das schwarze Bilsenkraut war eine der wesentlichen Wurzeln unserer Kultur.

Quellen:

- Geheimnisse und Heilkräfte der Pflanzen. Verlag Das Beste GmbH, Zürich; 2. Ausgabe 1980
- Landschaftspflegeverband Regensburg: Bayerns UrEinwohner, Ausgewählter Ort; 2012
- Roth, Daunderer, Kormann: Giftpflanzen, Pflanzengifte, Vorkommen, Wirkung, Therapie. Allergische und phototoxische Reaktionen. Nikol Verlag, Karlsruhe, München; 6. Auflage 2012
- Storl, Wolf-Dieter: Pflanzen der Kelten. AT Verlag, Aarau; 9. Auflage 2018
- Wikipedia, 09/2021, Schwarzes Bilsenkraut, https://de.wikipedia.org/wiki/Schwarzes_Bilsenkraut

AGRICOLA Informationsblätter zur Kultur- und Naturgeschichte, Blatt 76/2021:
Ulrike Probst: Schwarzes Bilsenkraut (*Hyoscyamus niger*) – ein paar Spotlights auf seine schillernde Vergangenheit.

Herausgeber: AGRICOLA
Arbeitsgemeinschaft für Kultur- und Naturgeschichte Region Schwarze Laber-Tangrintel e.V.
Geschäftsstelle: Sonnenstraße 1, 92331 Parsberg; Tel. 0175-920 3728; ernstolav@web.de



www.agricola-bayern.de